

Ideenfindung: Generationen und Geschlechter stärker mischen



Innovationsteams sind soziodemografisch oft zu wenig durchmischt.

Wenn es darum geht, neue Dienstleistungen und Produkte zu entwickeln, setzen viele Firmen auf interdisziplinäre Teams. Das zeigt eine Befragung von 80 kleineren bis grösseren Deutschschweizer Unternehmen aus 22 Branchen, die vom Zukunftslabor CreaLab der Hochschule Luzern durchgeführt wurde. Rund 80 Prozent der befragten Firmen geben an, dass der Mehrwert interdisziplinärer Teams – im Vergleich zu monodisziplinär zusammengesetzten Gruppen – unter anderem in der besseren Qualität, der grösseren Anzahl und der Unterschiedlichkeit von Innovationsideen liegt. Bei der Zusam-

menstellung der Teams achten die Unternehmen beispielsweise darauf, dass Personen aus unterschiedlichen Abteilungen vertreten sind (68 Prozent) und die Mitglieder vielfältige Ausbildungshintergründe aufweisen (43 Prozent). «Überraschenderweise spielen Aspekte wie Alter, Geschlecht und Nationalität keine Rolle», sagt Patricia Wolf, Leiterin des Zukunftslabors CreaLab. «Gerade eine Durchmischung in Bezug auf Geschlecht und Alter wäre aber vielerorts leicht zu erreichen und sinnvoll. Denn unterschiedliche Biografien und Lebenswelten tragen zur Vielfalt von Ideen bei.» Trotz des hohen Stellenwerts von interdisziplinären Teams für Innovationsprozesse zeigt die Umfrage, dass die Arbeitsgruppen kaum über Selbstbestimmung verfügen. Die Leitung der Teams übernehmen entweder Vorgesetzte oder Teamleitende, die von Vorgesetzten bestimmt werden. In weniger als einem Drittel der Fälle wählen die Teams ihre Leitungsperson. Und in nur knapp einem Viertel der Unternehmen haben die Teams ein eigenes Budget, über das sie frei verfügen können.